

Erwin Kreim, „Heillose Kapitalismuskritik“¹ - „Kapitalismus tötet“²

Wenn **Josef Joffe** (Mitherausgeber der ZEIT) das Buch gelesen hätte, in dem die Gespräche die **Papst Franziskus** zwei Jahre vor seiner Wahl zum Papst mit Journalisten geführte hatte, aufgeschrieben sind, könnte er ihn nicht so missverständlich interpretieren.³

Es geht nicht darum, dass Kapitalisten mit Gewehren töten, wie zu Zeiten der großen Religionskriege. Es geht vielmehr um die Erfahrungen des Papstes in Südamerika, wo dem Gewinnstreben Wälder geopfert werden, Heimat vieler Ureinwohner; wo die Kaffee- und Bananenplantagen die Bauern nicht mehr ernähren. Wo das Gewinnstreben Strukturen zerstört und damit viele Menschen vernichtet.

Wir sind in einem Prozess der neuen Regierungsbildung. In der alten Regierungskoalition war der Neoliberalismus Maßstab für viele Entscheidungen. „*Die unsichtbare Hand des Marktes*“ wurde als Regulativ verherrlicht, obwohl Ungerechtigkeiten, ungleiche Verteilungen deutlich zunahmen. Muss Kapitalismus gerecht und moralisch sein?

Eine Antwort findet sich in dem Buch des bekannten französischen Philosophen **André Comte-Sponville: Kann Kapitalismus moralisch sein?**⁴ Einige Zitate:

„Meine Hypothese lautet also, dass nach der Generation der allumfassenden Politik (den Achtundsechzigern) und nach der Generation der allumfassenden Moral und der allumfassenden Humanität (der ‚moralischen Generation‘) etwas entsteht, was man als eine ‚spirituelle Generation‘ bezeichnen könnte, sagen wir, eine Generation, die die spirituelle Frage, die seit Jahrzehnten obsolet schien, wieder zu ihrer Frage macht.

Was ist die spirituelle Frage?

Die politische Frage ist, sehr vereinfacht gesagt, die Frage nach Recht und Unrecht. Die moralische Frage ist die Frage nach Gut und Böse, Menschlichkeit und Unmenschlichkeit. Die spirituelle Frage ist die Frage nach dem Sinn, die Sinnfrage, wie es heute heißt, also die Frage nach der Sinnlosigkeit. Mir scheint, dass diese Frage seit einigen Jahren wieder einen bevorzugten Platz in den Köpfen und Herzen unserer jungen Leute einnimmt, das heißt all der jungen Leute (aber manchmal sind es auch die dieselben), die noch an etwas anderes denken als Fußball, Big Brother oder die neueste Castingshow.“ (S. 28)

Der Zusammenbruch des Ostblocks wurde als „*Triumph des Kapitalismus*“ bezeichnet (vgl. S. 33)

„Der Kapitalismus wurde durch seinen Gegensatz zu diesem absoluten Bösen moralisch gerechtfertigt. Das war zwar eine rein negative Rechtfertigung, aber eben doch eine Rechtfertigung.“ (S. 34)

Nun gibt es keinen Breschnew mehr, aber islamische Fundamentalisten. (Vgl. S. 35)

*„Der Islam verurteilt weder den Privatbesitz von Produktions- und Tauschmitteln noch den freien Markt oder die Lohnarbeit, die drei Säulen unseres Systems. Folglich symbolisiert **Bin Laden** keine soziale oder ökonomische Alternative zum Kapitalismus, sondern andere Werte, andere Ideale, andere Regeln, eine andere Moral.“ (S. 35)*

¹ **Joffe, Josef:** Kolumne in: DIE ZEIT vom 12. 12. 2013, Seite 10

² Zitat von **Papst Franziskus** im Lehrschreiben „*Evangelii Gaudium*“, zitiert nach 1).

³ Mein Leben - Mein Weg: El Jesuita. Die Gespräche mit **Jorge Mario Bergoglio** von Sergio Rubín und Francesca Ambrogetti, Herder Freiburg/Br. 2013. Ein Exzerpt kann ich auf Wunsch zumailen.

⁴ **Comte-Sponville, André:** Kann Kapitalismus moralisch sein? Diogenes Verlag, Zürich 2011

„Der Westen hat gewiss noch Gegner. Der Kapitalismus jedoch nicht, oder doch, er hat auch Gegner, aber diese haben kaum noch einen glaubhaften Gegenentwurf zu bieten, den man an seine Stelle setzen wollte. Sagen wir, dass der Kapitalismus trotz seiner unzähligen Schwächen und Ungerechtigkeiten fast ein ideologisches Monopol genießt.“ (S. 35)

André Comte-Sponville unterscheidet dann vier Ordnungssysteme:

1. Die technowissenschaftliche Ordnung einschließlich der Wirtschaft

Sehr systematisch wird untersucht, wie in einem technowissenschaftlichen System, in dem alles erlaubt ist, die innere Dynamik auch alles, was möglich ist, macht.

„Das Mögliche aber ist heute erschreckender als jemals zuvor.“

Da diese Systeme unfähig sind (keine biologischen Grenzen für die Biologie), selbst Grenzen zu setzen, können wir sie nur von außen begrenzen. (S. 57)

2. Die rechtlich-politische Ordnung (S. 58 ff.)

„Folglich könnte unser vollkommen legalistisches Individuum in vorbildlicher republikanischer Gesetzestreue lügen, egoistisch sein, hassen und verachten mit einem Wort, bösaartig sein. Was wäre er anders als ein legalisierter Lump?“. (S. 60)

(Hitler kam legal an die Macht und legalisierte Krieg und Vernichtungen!).

Auch dieses System kann nur von außen begrenzt werden.

3. Die Ordnung der Moral (S.66 ff.)

„Souverän zu sein heißt nicht, allmächtig zu sein. Dass die souveräne Gewalt nie ganz den Gesetzen des Staates unterworfen ist, bedeutet nicht, dass sie tun darf, was sie will. Sie kann sich nicht über die Gesetze der Natur hinwegsetzen (das kann niemand) und nicht die Gesetze der Vernunft übertreten (weil sie dann verschwände: Eine toll gewordene Demokratie hätte keinen Bestand“. (S. 67)

„Das Gewissen eines ehrlichen Menschen ist anspruchsvoller als der Gesetzgeber; der Einzelne hat mehr Pflichten als der Bürger.“ (S. 70)

„Moralisch sein heißt, sich um die eigene Pflicht zu kümmern; moralisieren heißt, sich um die Pflicht der anderen zu kümmern – was viel einfacher ist, viel angenehmer, aber etwas völlig anderes.“ (S. 73)

„Zweitausend Jahre christlicher Kultur, vielleicht sogar dreitausend Jahre jüdisch-christlicher Kultur antworten uns mit einer höchst bemerkenswerten Klarheit und Eindringlichkeit, dass das, was dem Pharisäer fehlt, ganz offensichtlich die Liebe ist.“ (S. 74)

4. Die Liebe

In dieser vierten Ordnung begegnen wir drei Lieben: *„Die Wahrheitsliebe, die Freiheitsliebe und die Menschen- oder Nächstenliebe. Die Liebe greift also auch in die vorhergehenden Ordnungen ein, doch ohne sie aufzuheben, eher motivierend, denn regulierend.“ (S. 78)*

Die vier Ordnungen sind notwendig, keine ist hinreichend.

„Diese Unterscheidung der Ordnungen, die ich Ihnen vorschlagen möchte, ist nur eine Lektüre- oder Analyseraster. An sich löst sie kein einziges Problem.“ (S. 153)

„Dass der Wohlstand in einer Gesellschaft vor allem den Reichen zufällt, ist fast unvermeidlich. Ihr Ziel ist Gewinn, nicht Gerechtigkeit. Das macht den Kapitalismus moralisch unbefriedigend und wirtschaftlich effizient. Die Politik versucht, zwischen diesem

unbefriedigenden Zustand und dieser Effizienz eine Art Gleichgewicht herzustellen. Erwarten wir nicht vom Markt, dass er an unserer Stelle gerecht ist, noch von der Gerechtigkeit, dass sie Wohlstand schafft.“ (S. 170)

„Der Kapitalismus ist ein zutiefst ungerechtes System, der so gesehen weit eher unmoralisch als moralisch ist und allzu oft in moralisch verwerfliche, wenn nicht gar skandalöse Verhaltensweisen mündet.“ (S. 171)

„Ein Kapitalist kann unmoralisch sein, der Kapitalismus indessen nicht... Wir müssen gerecht sein, nicht das System. Das nenne ich Verantwortung, und die kann nicht anders als menschlich sein.“ S. 173

„Zum Beispiel bei den Bezügen der Manager: Erwarten wir deren Deckelung nicht von der Wirtschaft noch von dem moralischen Gewissen der Manager; nur das Recht und die Politik haben die Möglichkeit dazu. Deshalb wurde die Demokratie erfunden. Weil weder der Markt noch die Moral dazu in der Lage sind.“ (S. 173)

„Wie sicherlich klar geworden ist, lautet meine These weder, dass sich am Kapitalismus nichts verändern ließe, noch, dass die Moral nichts in der Politik zu suchen hätte; die Moral sagt nicht, wie die Politik, objektiv oder für die Gruppe, funktioniert, noch, ob es eine gute Politik ist; aber sie sagt jedem Individuum, dass es sich für Politik interessieren soll und dass einige Politiker moralisch inakzeptabel sind ... weder die Wirtschaft noch die Geschichte sind Subjekte und dass sie daher keine Moral besitzen. Wir, die wir als Subjekte leben, müssen sie haben.“ (S. 320)

Das Buch ist sehr anschaulich mit vielen Beispielen erläutert.

Vielleicht gelingt es, einmal eine Alternative zum kapitalistischen System zu entwickeln. So lange dies aber nicht praktikabel umsetzbar ist, muss das kapitalistische System in Grenzen gehalten werden, die von der Politik zu setzen sind.

Darüber hinaus ist es natürlich die Pflicht eines Papstes, auch Grenzen für die Demokratie einzufordern, insbesondere wenn durch Gesetze Grundwerte verletzt werden. Auch kann er Prüfsteine für die subjektive Moral und Liebe postulieren, Maßstäbe schärfen und diese in der Kirche vorbildlich praktizieren. Wenn der Papst Mängel in der Kirche und dem Wirtschaftssystem benennt, ist er moralisierend, aber er fordert für seine Kirche ja die Nächstenliebe, die Bescheidenheit und dass die Kirche aus dem Evangelium heraus die Liebe Gottes zu den Menschen, die Lebensfreude verkündet (Evangelium Gaudium).

Das neue Testament fordert uns auf, Vorbilder zu sein: „Salz der Erde“, „Licht der Welt“, „Sauerteig“, darum geht es **Papst Franziskus**.